# KONTEMPLATION UND MYSTIK DIGITAL

Herausgegeben vom Würzburger Forum der Kontemplation (WFdK)
in Zusammenarbeit mit der Kontemplationslinie Wolke des Nichtwissens - Willigis Jäger

## Tradition

**und**

## Gegenwart

## Liebe Leserinnen und Leser

Die neue Ausgabe der KuM-digital ist geprägt durch zusammengehörende Pole: die Rückbesinnung auf die Tradition und die Offenheit für die Gegenwart, sowie die Vergewisserung des eigenen Erbes und neuen Aufbruch. Sie beschreiben den aktuellen Prozess der Kontemplationslinie „Wolke des Nichtwissens - Willigis Jäger“ und bestimmten die Themen ihrer diesjährigen Tagung und Fortbildung.

Auch unser eigener Weg vollzieht sich zwischen beiden Polen. Wir wünschen Euch, dass die Berichte, die thematischen Skizzen und der spirituelle Impuls dieser Ausgabe Euch bereichern und inspirieren.

Für die Redaktion
**Annette Frickenschmidt**

## AUSGABE 4 - Inhalt

November 2023


*Impuls*
**… um einen tanzenden Stern gebären zu können**
von Beatrice Grimm

*Rückblick auf Tagung und Fortbildung*
der Kontemplationslinie Wolke des Nichtwissens - Willigs Jäger

**Die Gegenwart des Einen** 1
von Prof. Bernhard Uhde
*mit Link* zum Vortrag

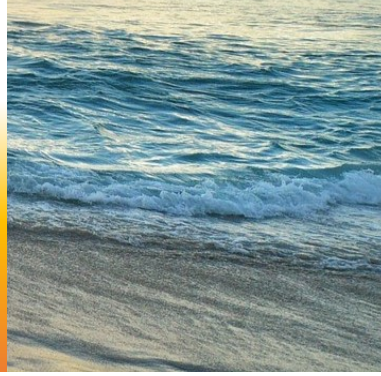
**Erbe und Orientierung**
Tagungsbericht
von Elisabeth Müller

**Eine frohe Botschaft Im Angesicht des Abgründigen?**
von Thilo Brandl
*mit Link* zum Fortbildungsbericht
von Ursula Prinz-Hensing

**Stimmen** von Teilnehmenden

*Einladung zu Tagung und Fortbildung des WFdK*
**Gewöhnliches Leben – außergewöhnliche Liebe**
Das Centering Prayer nach Thomas Keating

*Bildnachweise, Impressum und Kontakt*



# … um einen tanzenden Stern gebären zu können

Das Chaos aushalten

**W**ir leben in einer alles entscheidenden Zeit. Es brennt überall wo wir hinschauen: Wasser, Erde, Luft. Ja das Chaos ist nicht irgendwo in der Zukunft. Es ist jetzt da. Ihr kennt die Worte von Friedrich Nietzsche: „Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können …“

Ich habe bei Nietzsche diese Stelle in seinem Buch „Also sprach Zarathustra“, Kapitel fünf, nachgelesen und fand, dass er seinen Freunden sagte: „Ich sage euch, ihr habt noch Chaos in euch“. Das möchte ich uns auch sagen. Durch das Chaos kommen wir in eine neue Dimension.

In der Wissenschaft wird das von Ilya Prigogine erklärt. 1977 wurde ihm der Nobelpreis in theoretischer Chemie für seine Entdeckung dissipativer Strukturen verliehen. Prigogine beschrieb, wie jedes natürliche System in nichtlinearer Weise wächst. An einem Punkt ist die organische Struktur nicht länger nützlich und zerfällt. Sie wird zum Chaos, aus dem sich das Neue entfaltet. Ein bekanntes Beispiel für dieses Prinzip ist die Verwandlung der Raupe in einen Schmetterling. In Wirklichkeit wird die Raupe nicht im Kokon zum Schmetterling. Sie verwandelt sich eher in einen chaotischen, molekularen Brei, aus dem sich der Schmetterling spontan entfaltet.

Willigis sagte uns, dass die schwierigen Zeiten, die auf uns zukommen ein großes Potential bergen. „Chaos und Katastrophen sind die Chance sich umzupolen und in einer anderen Dimension ganz neu zu beginnen.“ Auf dem spirituellen Weg geht es schlussendlich immer um diese neue Dimension, die wir erfahren können, von der uns die Mystik im Osten und im Westen Zeugnis gibt. Sowohl das Stille Sitzen im Zen, in der Kontemplation als auch das Körpergebet führen uns dahin.



Vor über 20 Jahren habe ich mit Willigis das Buch „Der Himmel in dir – Einübung ins Körpergebet“ geschrieben. In den letzten Wochen habe ich das Körpergebet neu entdeckt. Diese uralten Gebetshaltungen, die wir in allen Traditionen finden, bringen uns in diese Präsenz, die wir alle zutiefst sind.

In der Praxis spüren wir aufmerksam den Kontakt zur Erde, so dass wir sagen können: „Die Erde in mir.“ Mit der Erdenkraft steigt die Aufmerksamkeit zur Körpermitte. Von da öffnen wir Arme und Hände und breiten sie über den Herzensraum aus zum Himmel.

„Der Himmel in mir – der Himmel in dir!“ Wir öffnen unser Herz den irdischen und himmlischen Kräften, dem Licht in uns von der Erde zum Himmel und verbinden uns im täglichen Wirken mit allen fühlenden Wesen. Das ist oft schwer auszuhalten. Ja, wir haben das Unaushaltbare auszuhalten, und dürfen das kommende Neue bewusst mitgestalten. In uns. Durch uns in der Welt.

**Beatrice Grimm**
Kursleiterin für
Kontemplation, Körpergebet,
Tanz, Qigong Yangsheng,
Verlegerin
www.beatrice-grimm.de
www.wege-der-mystik.de

*Es freut mich sehr, dass ich diese Zeilen an Euch richten darf und ich freue mich auch immer, wenn ich Euch am Benediktushof begegne. Oft kann ich mich nicht an Namen erinnern, aber ich fühle mich nach wie vor mit Euch verbunden.*

# Die Gegenwart des Einen

Vortrag zur Tradition kontemplativer Mystik

*Contemplari et Contemplata aliis tradere*
*Kontemplieren und das Kontemplierte Anderen weitergeben*
*Thomas von Aquin*

## I. Griechisch-Römische Voraussetzungen von „Kontemplation“: Dualität

Die Rede von „Kontemplativer Mystik“ könnte nahelegen, eine einheitliche Bestimmung von „Kontemplation“ oder „Mystik“ sei für die abendländische christliche Tradition möglich. So ist es nicht. Gleichwohl finden sich in den verschiedenen Bestimmungen Schnittmengen, die Verwandtschaften und Übereinstimmungen zeigen. Darauf sind nachfolgende Bemerkungen bezogen, die daher nicht als umfassende Darstellung dessen zu verstehen sind, was mit den Begriffen „Kontemplation“ und „Mystik“ in der Tradition des Christentums geübt und bewahrt und wird.

„Contemplatio“ ist ein lateinisches Wort, dessen sprachliche Herkunft die Schau der Auguren bezeichnete, römischer Deuter des Vogelfluges, aus dem der Willen der Götter zu erkennen gesucht wurde. Zu diesem Zweck wurden die Felder, die zwischen den im Dachstuhl der antiken Tempel verbauten Trägerbalken frei blieben, auf den Himmel projiziert, um die in diesen Gevierten beobachteten Flugbahnen der Vögel zu beobachten und auf Verhältnisse auf der Erde zu übertragen. Die Auguren, deren Amtszeichen der Krummstab war, zeichneten mit diesem Stab einen Bereich, einen entsprechenden freien Raum („templum“) auch auf der Erde ein, von dem aus sie in ruhiger Haltung, um nicht zu stören, die Vögel beobachteten.



Die Bezeichnung dieser ruhigen und beschauenden Tätigkeit, sprachlich von der Bezeichnung für diesen freien Raum abgeleitet, heißt in lateinischer Sprache „contemplari“. „Contemplatio“ als „ruhige Beschauung“ ist daher Übersetzung des altgriechischen Wortes „θεωρία“ („theōría“), Theorie, ein Wort, in dem das Wort „ὁράω“ („horáō“), „ich sehe, ich schaue“ enthalten ist. Während nun in der Tätigkeit der Auguren eine Bewegung, die Bewegung des Vogelfluges, beschaut wird, kann die „Theorie“ sich auch auf unbewegliche Objekte oder Sachverhalte richten. So gewinnt „Contemplatio“ als Übersetzung des griechischen Wortes auch die Bedeutung einer ruhigen Beschauung auf Unbewegtes. Von daher ist die ursprüngliche Bedeutung von „Contemplatio“ verständlich als Beschauung von Bewegtem, sei es beobachtet oder vorgestellt, und Beschauung von Unbewegtem, sei es ein Gegenstand oder eine Leere.

## II. Christentum: Erkenntnis der Dualität Gott-Mensch

Die Voraussetzungen aus der griechisch-römischen Tradition prägen auch die christliche Deutung von „Contemplatio“, Kontemplation. Diese Tradition legt Kontemplation immer als Dualität von Kontemplierenden und Kontempliertem aus, als Dualität von Beschauendem und Beschautem. Daher ist auch die christliche Kontemplation, selbst wenn sie sich eine absolute Einheit, Gott, vergegenwärtigt, immer dual: der Unterschied von Schöpfer und Geschöpf kann nicht überwunden werden, eine unterschiedslose Einheit wird nicht erreicht. Erreicht wird in der höchsten Beschauung der Einheit Gottes, also des Ewigen, eine Anwesenheit bleibender Gegenwart, die unveränderliche Wahrheit vergegenwärtigt.

# Die Dualität von Gott und Mensch bleibt erhalten

Die griechisch-römische Tradition findet ihre Vollendung in dem Denker (Pseudo-) Dionysios Areopagita (um 500 n. Chr.), der sein Denken seinerseits auf die Einsicht des neuplatonischen Philosophen Plotin (um 204-270 n. Chr.) gründet. Der Mensch kann absolute „Einheit“ nicht erkennen, sondern nur Vielheit und dabei als kleinste Vielheit Dualität. Daher bleibt es bei aller Kontemplation, bei aller Beschauung immer bei Dualität. So auch in der Beschauung des absolut Einen, der Beschauung Gottes, weshalb Augustinus (354-430 n. Chr.) sagen kann: „Si comprehendis non est Deus“ („Wenn du ihn erfasst, ist es nicht Gott“. Sermo 117).

Die Mystik sucht nun „jenseits“ aller Unterscheidungen die Anwesenheit, die Gegenwart bei der Einheit Gottes, eine unmittelbare Anwesenheit, bei der nichts zwischen Beschauendem und Beschautem, nichts mehr zwischen Gott und Mensch ist. Gleichwohl bleibt die Dualität von Gott und Mensch auch in der Vereinigung beider erhalten, „Einssein“ bedeutet nicht „Identität“. Wenn Christus sagt „Ich und der Vater sind eines“ (Johannes 10,30), so bedeutet dies nicht die Identität der Personen oder deren Auflösung ineinander, Christus sagt nicht „Ich bin der Vater“, und das Wort „eines“ ist im Griechischen ein Neutrum („ἕν“ – „hen“). Die Vereinigung ist eine Vereinigung des Willens durch Liebe. Dabei bleibt bei einer vereinigten Dualität als höchste Form und höchster Inhalt von christlicher Mystik, wie von Nikolaus Cusanus im Blick auf Meister Eckhart festgehalten wird: „Niemals habe er (Cusanus) gelesen, dass er selbst (Eckhart) gemeint habe, das Geschöpf sei der Schöpfer.“ (Apologia Doctae Ignorantiae).



**III. Gegenwart des Einen: Vita contemplativa**

Christliche , auch christliche Kontemplation, bleiben als eine besondere Form des Wissens in der Dualität der Vereinigung, der „Einung“ des Willens mit dem Willen Gottes. Es ist ein Wissen um die größtmögliche Nähe zu Gott, um Liebe und um Liebe zu Gott. Nähe und Liebe sind ein Geschenk, das nicht angestrebt werden kann, für das aber die Voraussetzung geübt und angestrebt werden kann: die Zurücknahme des eigenen „Ich“, um Gott allein wirken zu lassen. Für einen Augenblick, einen „Nu“, gibt es keine Gegensätze mehr, keine Vergangenheit, keine Zukunft, also kein Leid, sondern die reine Freude der Anwesenheit bei Gott schon in dieser Welt. In diesem kontemplativen Leben, der „Vita contemplativa“, ereignet sich die Gegenwart des Einen und wird in den Alltag mitgenommen. Daher ist „Contemplari et Contemplata aliis tradere“, „Kontemplieren und das Kontemplierte weiterzugeben“ vollkommener, als nur zu kontemplieren (vgl. Thomas von Aquin, Summa Theologiae III, 40, 1, ad 2), denn dieses Wissen bewahrt und bewährt, was geschaut wurde, und weitergegeben leuchtet diese bewahrende Schau der Wahrheit hell in die Finsternis dieser Welt und stiftet Einheit in aller Verschiedenheit.

**Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde**
Professor für Religionswissenschaft
am Institut für Systematische
Theologie der Universität Freiburg

# Erbe und Orientierung

Bericht über die Tagung der Wolke des Nichtwissens

Die diesjährige Tagung markierte den Beginn eines neuen Prozesses. Bei ihm geht es um die Erstellung von Rahmenrichtlinien für die Lehrenden der Linie Wolke des Nichtwissens. Die Richtlinien werden erarbeitet von der Leitung der Linie, Fernand Braun und Petra Wagner, sowie von Maria Kolek-Braun als Vertreterin der Stiftung und fachlich begleitet von Prof. Bernhard Uhde. Seit zwei Jahren hat sich diese Gruppe bereits zu intensiven Arbeitssitzungen getroffen. Für das versammelte Plenum fand sie das Bild der Karawane, die nach einem langen Aufenthalt in der Karawanserei aufbrechen soll, um weiterzuziehen.

Zur Erstellung der Rahmenrichtlinien bewog die Leitung das Herzensanliegen, als von Willigis ernannte Nachfolger seinem Erbe gerecht zu werden und gleichzeitig der neuen Generation, den Jungen und allen Suchenden, die sehr präzise Fragen stellen, Antwort geben zu können. Inhaltlich geht es darum Mystik präzise zu formulieren, indem das Transrationale und das Rationale zusammenfließen. Während Willigis Jäger oft in Gleichnissen sprach, hilft Professor Uhde dabei, seine Metaphern in Richtlinien zu fassen. Er bringt für diese Aufgabe nicht nur eine vertrauensvolle, langjährige Beziehung zu Willigis mit, sondern auch ein umfangreiches historisches Wissen über die Mystik und deren Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte. Einen Einblick davon vermittelte er in einem Vortrag am ersten Abend.

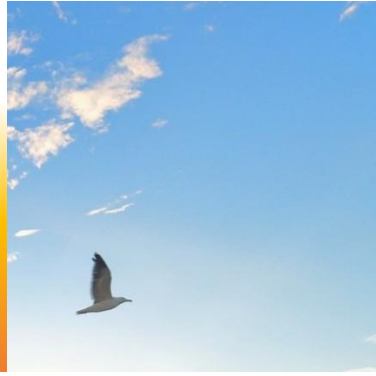


Am Samstag befasste sich die Versammlung mit der Einleitung der Richtlinien, welche die Leitung, sorgfältig jeden Begriff abwägend, bisher erstellt hatte, damit zwar möglichst alle Kontemplationslehrer*innen mitgehen können, aber die vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten von Willigis‘ Lehre auch eingegrenzt werden. Die Notwendigkeit der schriftlichen Konkretisierung wurde damit begründet, dass die mystische Erfahrung wohl zeitlos, die Lehre aber an eine Zeit gebunden sei.

Zunächst las Fernand Braun die Einleitung vor. Danach bot Petra Wagner einen ebenfalls laut verlesenen Text über Kontemplation an mit dem Ziel die gemeinsame Verständigung über Kontemplation anzuregen. Die eigene Auseinandersetzung wurde sodann anhand dieses Textes in Kleingruppen vertieft und mit einer Dyade abgeschlossen. Dabei konnte jede*r für sich die Fragen erforschen: Wie lebst und lehrst du Offenheit in deinem Leben? Und: Wie verkörperst du Kontemplation in deinem Leben?

Die Tagungseinheiten waren eingebettet in Stille- und Gehmeditationen. Dazwischen riss ein dröhnender Feueralarm den Benediktushof aus seinem Tun und Nichttun, der sich allerdings schon als Fehlalarm herausstellte, als all die vielen Menschen ruhig zur Brücke hinausströmten. Wie gewohnt rundete den Abend ein gemütliches Beisammensein mit anregenden Gesprächen im Restaurant Troand ab.

Am Sonntag folgte eine Plenumsdiskussion zum Tagungsthema. Es gab viel Lob und Zuspruch für die Arbeit des Vorstands und den stimmigen Einleitungstext. Folgende Fragen suchten noch Klärung:



Frage: Werden auch die anderen von Willigis ernannten Lehrer*innen, also das Plenum, in die Richtlinienerstellung eingebunden?
Antwort: Der Dialog zwischen Leitung und Lehrern sei angestrebt, allerdings um Inhalte, nicht um Worte. Die Leitung finde den Abgleich mit dem Plenum wichtig, und die Richtlinien sollten auch als Stein des Anstoßes dienen, freilich nicht um einzelne Formulierungen, sondern um die Vermittlung von Inhalten. „Der Text steht und wird nicht verändert“, so Fernand. Die Leitung der Linie übernehme redaktionell die Führung und ein demokratischer Prozess sei nicht angestrebt. Andererseits obliege die Auslegung und Umsetzung der Statuten jedem Einzelnen.

Frage: Wie verbindlich sollen die Richtlinien sein? Jede Identitätsbildung gehe schließlich einher mit Abgrenzung. Wie können wir dem Einen dabei treu bleiben?
Antwort: Im September 2024 soll das gesamte Dokument stehen und die von Willigis geprägten Hauptbegriffe – zusammengetragen aus Vorträgen, Büchern und Artikeln – interpretiert sein. Dann könne jede*r sich entscheiden, ob das für sie oder ihn stimmig ist. Es gehe nicht um ein Dogma, sondern um eine Identität, nicht um Trennung, sondern um Klarheit, so dass die Lehrenden sagen können, wofür sie genau stehen. Der Widerspruch, ob ein Rahmen, eine Linie oder Richtung einengend und trennend sei oder ob sie Halt und Orientierung gebe, könne nicht aufgelöst werden. Die Richtlinien sollten die Essenz von Willigis‘ Lehre wiedergeben und jede*r Kontemplationslehrer*in sei wie ein Filter, durch den das Licht sich in lauter verschiedenen Farben bricht.

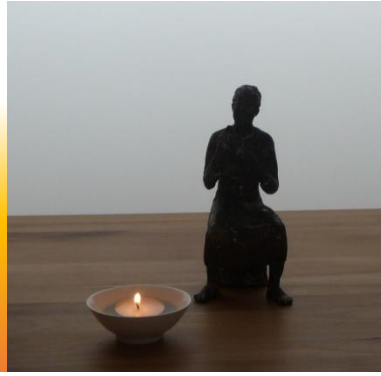


Es gab dann noch Informationen aus der Stiftung und aus dem Würzburger Forum der Kontemplation bzw. der Publikation „Kontemplation und Mystik“ sowie Interna der Linie. Die wichtigste Neuerung betrifft die Planung von fünftägigen Jahrestagungen ab 2025. Im Jahr 2024 will sich die Tagung wieder mit den Richtlinien befassen und sucht eine Vertiefung der diesjährigen Begegnung.

**Elisabeth Müller**

# Eine Frohe Botschaft im Angesicht des Abgründigen?

Skizze des Fortbildungsthemas mit Erkundungen zu Michel de Certeau



**W**erden die spirituellen Angebote im 21. Jahrhundert zur Ware? Werden sie wie andere Glücks- und Heilsversprechen auf dem Markt der optimierten Möglichkeiten angeboten und „verkauft“? Der französische Jesuit Michel de Certeau (1925 – 1986) hat eine solche Entwicklung geahnt und formulierte bereits 1969: „Dieses Konsumchristentum stellt den Glauben auf eine Stufe mit den Tranquilizern und der Gruppendynamik, mit den Glücksgefühlen des Relaxens oder der Schlankheitskuren, mit allen Techniken der sozialen Sicherung und der individuellen Rentabilität. Der Druck, der die Wahrheiten und die Institutionen zu kapitalisierbaren, rentablen Gütern macht, droht sie von allem zu entleeren, was sie sagen wollten.“

Eine ähnliche Kritik findet sich aktuell auch bei dem slowenischen Philosophen Slavoj Zizek, denn er sieht im westlichen Buddhismus „die effizienteste Methode, an der Dynamik des Kapitalismus teilzuhaben und dabei den Anschein geistigen Wohlbefindens zu wahren – kurzum die paradigmatische Ideologie des Spätkapitalismus.“

Lohnt es sich, angesichts dieser oberflächlichen Vermarktungslogik, tiefer in den spirituellen Traditionen nach einer Auseinandersetzung mit den drängenden Fragen der Existenz in ihrer ganzen Abgründigkeit zu suchen?



Der Psalmbeter klagt im 88. Psalm: „Herr, du Gott meines Heils, zu dir schreie ich am Tag und bei der Nacht. (…) Du hast mich ins tiefste Grab gebracht, tief hinab in finstere Nacht. (…) mein Vertrauter ist nur noch die Finsternis.“

Der in Zen-Kreisen hoch geschätzte Dichter Han Shan formuliert im 8. Jahrhundert in seinen Gedichten vom Kalten Berg:
Dunkel Dunkel
Einsam Einsam
Morgen für Morgen sehe ich nicht die Sonne
Jahr über Jahr kenne ich keinen Lenz

Und so schreibt auch der islamische Mystiker Farid od-Din 'Attar im 13. Jahrhundert in seinem Buch der Leiden: „Der Mensch, dieses Produkt des Samentropfens, muss auf der Suche nach der Seele unheilbare Leiden ertragen. Die Unterstützung bei diesem Unternehmen? Der Irrtum. Der Balsam für diesen Schmerz? Der Schmerz selbst. (…) Der Pilger des Herzensgedankens hat vor den Leiden dieser Suche keine Ruhe, weder am Tag noch in der Nacht.“

Diese Abgründigkeit, das Leiden, den Schmerz und den Verlust nimmt auch Michel de Certeau auf, wenn er im leeren Grab das Gründungsereignis des Christentums erblickt. Doch aus dieser Leere, dieser durchkreuzten Erwartung und Erfahrung einer Beraubung kann anderes werden. Dem Bruch kann ein Aufbruch folgen. Denn es geht auch für die Jünger um ein Lassen, Brechen, Fortgehen, Verzichten …

Es geht um einen Aufbruch, eine Reise, ein Unterwegssein, einen noch zu bahnenden Weg. Wohin?

## …. nichts als der Entschluss zum Aufbruch

Zu einem a-topischen Ort, einem Nicht-Ort, einem Anderswo. Dieser (christliche) Weg ist ein individuelles Wagnis, ein Risiko. Er folgt dem Ruf eines unnennbaren Rufers – „verwundet vom Fremden, konvertiert zum Anderen, ohne von diesem gehalten zu werden“.

Michel de Certeau sieht im christlichen Glauben eine ‚Erfahrung der Zerbrechlichkeit‘ und spricht daher auch von Glaubensschwachheit. In der Bezogenheit auf den Anderen bleiben wir ausgesetzt in unserer Verwundbarkeit – dennoch plädiert Michel de Certeau für eine Arbeit der Gastfreundschaft. Es geht ihm darum, Gast eines Anderen/Fremden zu werden, der immer ambivalent bleibt, da er sowohl beunruhigt als auch leben macht. Und so bestehen letztendlich der Glaube und die Gnade darin, dem Anderen Platz zu machen. Wie der Tod Jesu den ihm Nachfolgenden Platz macht, geben auch diese die Plätze wieder frei – da jedem und an jedem Ort etwas fehlt, geht es immer wieder um das Verlassen, den Aufbruch, den Neubeginn, damit auf unerwartete Weise anderes entstehen kann. Denn: „Das, was von anderswo kommt und weitergeht, ist nirgendwo da.“

Und so hält Michel de Certeau fest: „Die einzige Frage, die gilt, lautet: Werden sich Christen finden, die jene von Gebet, Unruhe und Verehrung erfüllten Anfänge noch einmal suchen wollen?“



An der Schwelle zur Moderne sieht Michel de Certeau die Mystiker als Wanderer, Grenzgänger, die diesen Aufbruch vollziehen. Die Mystiker spüren den Verlust, leiden an der verlorenen Einheit und erkunden neue Wege, die Leerstelle des Unnennbaren sprachlich einzukreisen. Dabei gilt: „Die Ur-Formel des Spirituellen lautet, dass es nichts ist als der Entschluss zum Aufbruch. (…) 'Alle meine Wörter gehen auf das zu, was sie nicht sagen'.“

Das Verlangen, die Sehnsucht, das Begehren der Mystiker setzt mit einem unheilbaren Verlust ein und so sind sie – wie Teresa von Avila – bestrebt, die Tröstungen hinter sich zu lassen: „Diese Leidenschaft für das Loslösen (für das Ab-solute) wiederholt auf jeder Wegstrecke die Geste, die besagt: 'Das ist es nicht', 'das ist es nicht', immer wieder, bis die Kräfte schwinden. Diese Geste war der Treibsatz des mystischen Lebens. Ein kleines Wort diente zu ihrer Bezeichnung, ein 'nichts' des anderen, ein unendlicher, allgemeiner und endlos wiederholter Terminus: 'Gott'.“

**Thilo Brandl**
geb. 1970, Dipl.-Psychologe und Theologe, Systemischer Berater (DGSF), 2. Vorsitzender der C. G. Jung-Gesellschaft FFM, langjährige Meditationserfahrung (Christliche Kontemplation, Zen), Schulpsychologe im Bistum Mainz

**Ursula Prinz-Hensing** berichtet aus der Perspektive einer Teilnehmerin von der Fortbildung, hier finden sich ihre **Erläuterungen und Gedanken**.

## Stimmen von Teilnehmenden

**Die Einheit des Einen ist der Riss als solcher.**

Spannende Reise in die Gedankenwelt
von Michel de Certeau und Slavoj Žižek,
beide mir bisher unbekannt.

*Thought provoking!*

*So eine wunderbar lebendige und warmherzige Fortbildung angesichts des Nichts ☺*

**Sei wirksam im System und überlebe trotzdem.**
**Ganz im Sinne der Subversivität von Michel de Certeau.**



Das Gründungsereignis des Christentums ist das „leere Grab"
– eine beunruhigende Leerstelle.

*Paradoxie als Weg*

Thilo zuzuhören ist wie das Beobachten eines großen Künstlers bei der Arbeit. Inspirierend, bewegend, positiv, aufrüttelnd. Von brennendem Herzen eine volle Empfehlung.

*Seit langem nicht mehr unterfordert,*
*sondern gefordert – Dankbarkeit.*

***… und trotzdem werde ich heute zum Frühstück einen Kaffee trinken!***

# Gewöhnliches Leben – außergewöhnliche Liebe

Einladung zu Tagung und Fortbildung des WFdK

## „Gewöhnliches Leben – außergewöhnliche Liebe!“

Die Mystik des Alltags in Thomas Keatings Centering Prayer

Tagung: Freitag, 26. 1. 2024 (18 Uhr) - Sonntag, 28. 1. 2024 (13 Uhr)

Referentin: Prof.in i. K. Dr. Kristina Kieslinger, Romano-Guardini-Professur an der Katholischen Hochschule Mainz, Schwerpunkt Ethik und Spiritualität

Kosten: Tagungsgebühr: 120,00 € zzgl. U/V und für Gäste des WFdK 25€ Förderbeitrag

Freitagabend Mitgliederversammlung WFdK

## „Intention“ und „Consent“ nach Thomas Keating

als Einübung in eine kontemplative Lebenshaltung



Fortbildung: Sonntag, 28. 1. 2024 (18 Uhr) - Mittwoch 31. 1. 2024 (13 Uhr)

Vertiefung des Tagungsthemas mit Übung, Reflexion, Austausch und Gesprächen

Referentin: Maria Reichel, Pfarrerin, Geistliche Begleiterin, Analytische Psychologie, Centering Prayer nach Thomas Keating, seit 2019 Spirituelle Leitung Geistliches Zentrum Kloster Schwanberg

Kosten: Kursgebühr für Mitglieder 180,00 €, für Gäste 210,00 € zzgl. U/V

Anmeldung: Benediktushof Tel.: +49 +936998380, E-Mail: kurse@benediktushof-holzkirchen.de

***Beide Veranstaltungen sind offen für alle Interessierten.***
***Wir freuen uns auf inspirierende Begegnungen!***

Würzburger Forum
der Kontemplation e.V.
Der Vorstand

## Bildnachweise

S. 1 und S. 3, 4, 5, 6, 8 und 10 Lehrender Christus im Benediktushof Holzkirchen: Benediktushof und Sven-Joachim Haack. S. 2 Portrait Beatrice Grimm: Günter Herberich, alle weiteren Portraits: privat. S. 7 Kleine Christusfigur: Sven-Joachim Haack. S. 11 Strand mit Vogelflug und Ausschnitte S. 2, 6, 9,: pixabay.com

## Impressum und Kontakt

Für KuM-digital gilt das Impressum der Webseite des Würzburger Forums der Kontemplation.

**Redaktion:** Annette Frickenschmidt und Elisabeth Müller

Zur Webseite WFdK E-Mail schreiben an WFdK

***Wenn Sie KuM-digital nicht mehr empfangen möchten, schreiben Sie bitte an das WFdK mit dem Betreff „Abmelden" – vielen Dank!***